

Um ein Haar ein Hallenser

IMMANUEL KANT Vor 240 Jahren sollte der Weltphilosoph auf höchsten Befehl Professor der hiesigen Uni werden - mochte aber nicht. Dennoch verbindet die Stadt viel mit ihm.

VON DETLEF FÄRBER

HALLE/MZ - Er hätte Hofrat werden können! Augenblicklich: Hofrat Immanuel Kant, Professor in Halle - Halle noch ohne Saale-Zusatz, schließlich war ja die Rede von einer der berühmtesten Universitätsstädte ihrer Zeit. Es ist ein gleichmaßen anrührendes, wie - aus heutiger Sicht - skurriles Dokument, das sich um eine verpasste oder ausgeschlagene Karriere-Chance eines der größten Geister aus dem Land der Dichter und Denker dreht.

Vor 240 Jahren - in zwei Briefen im Februar und März 1778 - hatte Karl Abraham Freiherr von Zedlitz, zuständiger Minister unter Friedrich dem Großen, darum gekämpft, den längst schon be-



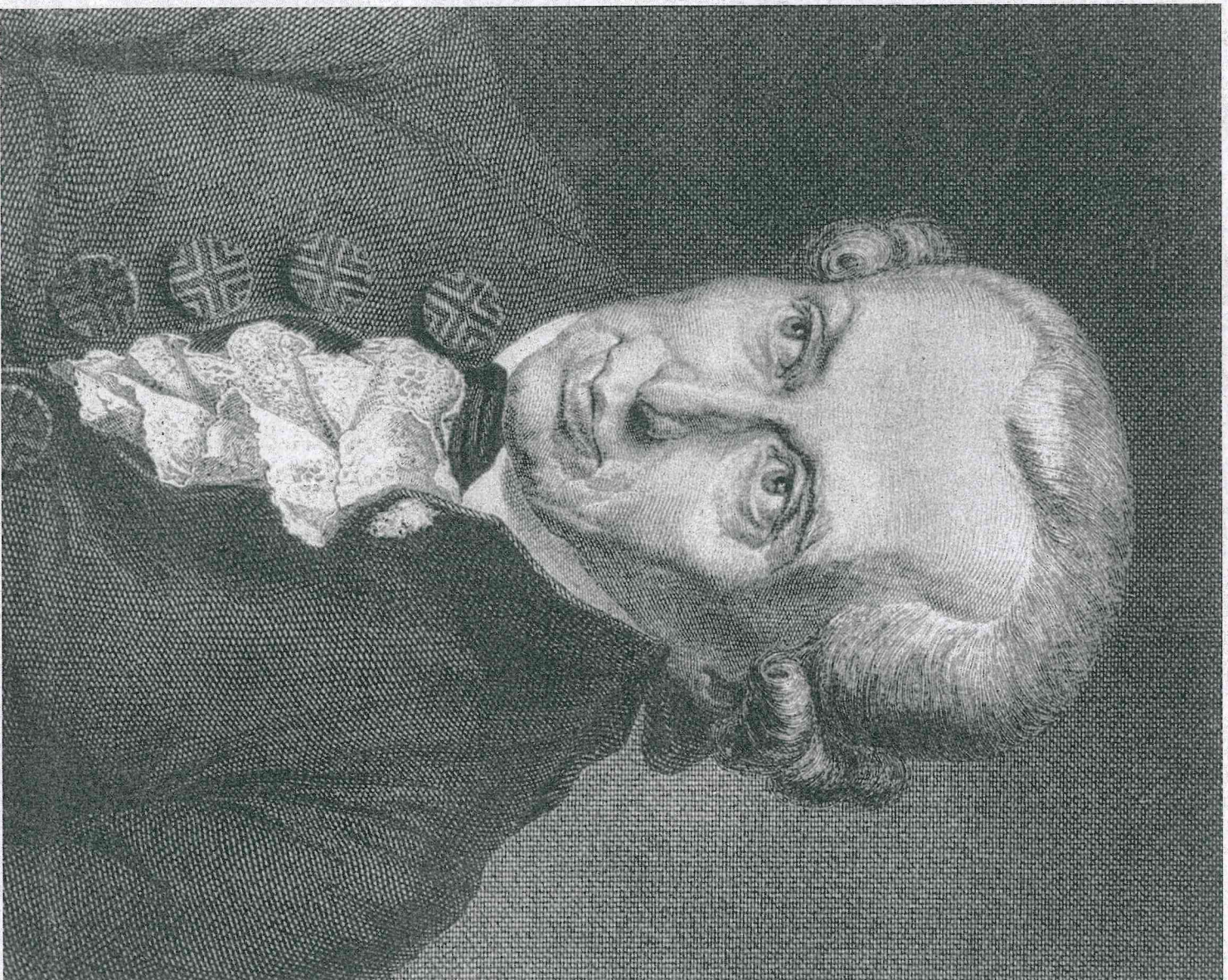
„Vielleicht wollte Kant nicht in der Stadt lehren, die zuvor Christian Wolff vertrieben hatte.“

Prof. Jürgen Stolzenberg
Kant-Forscher
FOTO: UNIVERSITÄT / MALU KUNZE

rihmten Philosophen und Logik-Professor aus seiner ostpreussischen Heimatstadt Königsberg nach Halle zu lotsen: Ihn mit Geld und guten Worten zu ködern - und mit einem euphorischen Lobpreis der hiesigen Uni: „Sehen sie ein mal, wie viel gute Leute (er zählt die namhaftesten Lehrstuhlinhaber auf), und dann das Centrum vom gelehrten Deutschland ...“

Halle als Kant-Ort

Doch damit nicht genug, der Herr Minister, der als Erfinder des Abiturs gilt, machte Kant gleich im nächsten Satz sein Königsberg im Vergleich zu Halle madig: „... das beste Klima von dort an der Ost-See“ - und packte auf die im ersten Brief offerierten 600 Reichsthaler noch ein Viertel drauf: dann 800 Reichsthaler! Und lockte mit Kants Chance, der Starprofessor für damals enorm viele - 1.200 Studenten in Halle! - zu werden. Womöglich schimmerte hinter der Bitte sogar ein allerhöchster königlicher Wille -



Wollte schließlich doch Königsberger bleiben: Immanuel Kant (1724-1804)

REPRO: MZ

sprich Befehl - hindurch: Konnte Kant alles das einfach ausschlagen? Leider ja: Kant konnte.

Doch wie das? Die Frage geht an Jürgen Stolzenberg, den Kant-Forscher und emeritierten halle-schen Philosophie-Professor. Der drückt sich vorsichtig aus: „Vielleicht, sagt er, wollte Kant nur nicht in eine Stadt, die Christian Wolff vertrieben hatte.“

Doch wie sich Halle 17 Jahre nach Wolffs Rauswurf von 1740 mit ihm ausgesöhnt und ihm (freilich unter einem neuen König) einen triumphalen Empfang bereitet hatte, so hat die Stadt samt Uni auch Kant wieder in ihr Herz geschlossen und ihm seine Absage nicht weiter verübelt.

Im Gegenteil! Fast so wie die Saalestadt auch „ein bisschen Lutherstadt“ ist, ist zumindest das akademische Halle durchaus zu einem Kant-Ort geworden. Stolzenberg verweist auf die Neukantianer. Der Kommentator von Kants Hauptwerk „Kritik der reinen Vernunft“, Hans Vaihinger (1852-1933), hat in Halle als ordentlicher Professor gelehrt und

bis zu seinem Tod auch hier gelebt. Und mit gleich zwei Gründungen - den „Kant-Studien“ und der „Kant-Gesellschaft“ - hat Vaihinger Kant mit Halle untrennbar verbunden. In der Stadt ansässig ist überdies das im Interdisziplinären Zentrum für Europäische Aufklärung (IZEA) angesiedelte Immanuel-Kant-Forum und inzwischen sogar die eher gesellige und an des Meisters eigene Tischrunden anknüpfende „Gesellschaft der Freunde Kants“.

Kant-Tafelrunde in Lauchstädt

Die veranstaltet alljährlich im April zu Kants Geburtstag ein „Bohnenmahl“ als zwar gelehrte aber eher philosophiefreie Tafelrunde. Sie wird jedes Jahr von einem „Bohnenkönig“ presidiert: Von dem, der beim vorausgegangen Treffen eine Silberbohne im Nachtsch gefunden hat.

Dieses Jahr fand die Runde in Wittenberg statt, und die Silberbohne lag im Dessert von Halles einstigem Uni-Kustos Ralf-Torsten Spieler. Der wird 2019 in Bad Lauchstädt die „Bohnenrede“ auf

Kant halten. Der Kantforscher Jürgen Stolzenberg gehört übrigens zu den Herausgebern eines Kant-Lexikons - und ist seit seiner Emeritierung stark eingebunden in den akademischen Austausch mit Kaliningrad, dem einstigen Königsberg.

Dass Kant von dort nicht fort wollte (er hatte auch den Unis von Jena und Erlangen einen Korb gegeben), hat er übrigens auf beruhrende Weise begründet:

„Alle Veränderung macht mich bange, ob sie gleich den größten Anschein zur Verbesserung meines Zustandes giebt und ich glaube auf diesen Instinkt meiner Natur Acht haben zu müssen ...“

Der Mann, der seine Stadt Königsberg offenbar nie verlassen hat, ist trotz dieser seiner notorischen Sesshaftigkeit und Ortsgebundenheit zum Weltphilosophen geworden. Vielleicht, meint Stolzenberg, „zu dem Philosophen überhaupt“. Nur mit dem für einen Wechsel nach Halle offerierten Ehrentitel ist's wohl nie etwas geworden. Denn von einem Hofrat Kant ist nichts bekannt.